Schemen

Autor(en): **Linberg, Irmela**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1938-1939)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-670392

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schemen.

Und wieder steigt das Frühlingssehnen
Rotglühend aus dem stillen Tal,
Und was wir längst erloschen wähnen,
Das flammt und lodert noch einmal.

Wir stehn am Meer, am uferlosen,
Und breiten unsre Arme weit
Nach Küssen und nach dunklen Rosen
Hinaus in die Vergangenheit.

An uns vorüber aber schreiten
All jene, die wir einst geliebt —
Und Schatten winken und entgleiten,
Die keine Zukunft wiedergibt.

Irmela Linberg.

Der Teufel als Pflüger.

Bergsage von Jakob Heß.

Erkennt der Gläubige Gottes Walten im Regelschönen und Edelgebauten, erschaut er Menschenmühsal dort, wo gut Gewolltem noch Mängel anhaften, so vermutet er Satanswerk in allem, das ungeheuerlich seltsam emporragt und sich dem Betrachter scheußlich darstellt, mißglückten Kraftaufwand verratend. Teufelskanzeln und Teufelsfriedhöfe sind solche absonderlichen Dinge; auch Höhlen, Windlöcher und Felsenspalten gelten im Volk als vom Bösen geschaffen.

Nicht immer war schadenfrohe Tücke die Mutter solch ungefügen Tagwerks. Zuweilen wird sogar der Teufel seines Gewerbes überdrüssig und verliert die Lust am Zerstören, dann besonders hat er sich selbst den Bocksfuß an einem der Blöcke zerschunden, mit denen er den Lebensweg gottselig ringender Seelen pflastert. Selbst Satan lockt es, von Zeit zu Zeit in die Haut eines ehrlichen Menschen zu schlüpfen, so wie dieser — im umgekehrten Sinn — an der Fastnacht als Räuberhauptmann umherzieht und Streiche vollführt, die er sonst verabscheut. Beide, Ehrenmann und Teufel, benehmen sich dabei meistens täppisch, und endlich ist jeder Fastnachtsnarr froh, wieder das zu sein, wofür Gott ihn bestimmt hat.

Es soll eine Zeit gegeben haben, da Herrgott, Satan und Menschenkinder auf Du und Du miteinander umgingen, da Hatz und Hüst, die Neuzeitdrachen, noch in Bergesnacht gebannt lagen. Schon damals lächelten milde Lenztage auf stillverträumte Weiler hernieder. Derweilen der Schöpfer vollauf zu tun fand mit dem Segnen der sprießenden Frucht, erging sich Luzifer in Menschenlanden, ausschnaufend vom ewigen Kohlenschippen und lauernd auf neue Höllenbrätlein. Gemächlich schritt er feldentlang, wie etwa ein Kuh- oder Schweinehändler, der über einem Handel brütet. Sah aber im Augenblick niemand hin, ließ er eine Handvoll Unkrautsamen auf einen nahen Acker fliegen oder streute er unauffällig Roßnägel mitten auf den Fahrweg.

So kam er an einem Landmann vorüber. Kraftvoll seine Tiere meisternd, pflügte dieser saubere Furchen, gerade wie mit der Schnur gezogen, und sog dabei an seinem Pfeiflein, ein ganzer Mann am ganzen Werke.

Beelzebub sah ihm wohlwollend zu. Nichts Schöneres gibt es auf der Welt, als die Arbeit anderer zu begutachten. Da dampfte das umgebrochene Feld; da führte der Bauer die blinkende Pflugschar; da glänzten die feingestriegelten Pferde. Das alles gefiel dem Höllenfürsten und machte ihn schließlich darnach lüstern, selber einmal ein Feld zu durchackern.

Sobald der Landmann das nächste Mal anhielt, um nach der andern Seite zu wenden, machte sich Junker Bocksfuß herbei, belobte ihn, klopfte ihm freundlich die Schulter, derweilen seine andere Hand in die Rocktasche des Begrüßten fuhr und unbemerkt dessen Feuerzeug klaute; denn solches konnte er immer gebrauchen.

Indessen fragte der Teufel den Pflüger leutselig nach dem Preis für den Acker und ob er ihm diesen verkaufen würde, Geschirr und Tiere mit eingerechnet.

Der Bauer erschrak und wich ein paar Schritte, um nötigenfalls ein Kreuz schlagen zu können, bevor ihn der Böse beim Wickel hätte. Kein ehrenhafter Landmann getraut sich, mit dem leidigen Satan zu handeln, er hat schon genug von dessen Lehrbuben, den Roßtäuschern, Korn- und Güterhändlern. Keiner dürfte sich beklagen, verwandelte das Kaufgeld sich plötzlich in ein Häuflein glühender Kohlen, Beutel, Kleider und Finger versengend. Der Ackermann wollte daher nichts